

Indessen beeilte sich der Bessir sein entkommeneß Opfer vogelfrei zu erklären. Am folgenden Morgen schon waren die Proclamationen an allen Straßenecken angeschlagen. Ueber diese Schnelligkeit darf niemand erstaunen, denn in allen indischen Canzleien giebt es schon vorräthige Proscriptionsformeln gegen die arme Wahrheit.

Am Abend befand sich der Flüchtling außer den Mauern der Stadt, nahe bei einem einfachen, reinlichen Hause, welches ein kleines Gärtchen umgab. Es war die Wohnung des weisen Pilpay. Die Wahrheit trat ohne Furcht hinein, sagte wer sie sey und bat um Aufnahme.

„Deine Freimüthigkeit gefällt mir,“ redete sie der Weise an, „allein sie macht mich auch für Dich zittern, wenn Du erkannt würdest, nichts könnte Dich retten, darum folge mir.“ — Sie stiegen miteinander eine Treppe hinan und kamen in eine lange Gallerie.

Hier waren Häute von allen Thieren, Rinden von allen Bäumen, kurz, Hüllen von allen Geschöpfen nach der Ordnung gereiht. Man hätte auf den ersten Anblick glauben sollen, dies sey das Magazin eines Fabulisten. Pilpay deutete der Wahrheit darauf hin, und sprach zu ihr, wie folget:

„Nachdem Du Dich weder verläugnen noch schweigen kannst, so ist es nothwendig, daß Du Dich verkleidest. Ich kann Dich nach Deiner Wahl in jedes Wesen verwandeln, dessen Hülle Du über Dich werfen wirst; unter Deiner neuen Gestalt kannst Du dann sprechen, wie es Dir in den Schnabel kömmt, und selbst dem Bessir ungestraft seine Fehler in den Bart sagen.“

Die Wahrheit nahm das Anerbieten des Weisen an und war dafür nicht undankbar. Das Genie ihres Befreiers durch sie noch mehr angeflammt, verbreitete bald ein allgewaltiges Licht über Hindostan. Der Bessir wurde abgesetzt und Pilpay kam an seine Stelle. Unter den lautesten Segenswünschen des Volkes erreichte er ein außerordentliches Alter; denn ganz Asien hat keinen bessern Lebensbalsam, als die Gewohnheit, Gutes zu thun, ist.

Das Beispiel eines so unerhörten Glückes lockte eine Menge Nachahmer herbei, und die Habsüchtigen wollten mit den Philosophen die Arbeiten des Apologen und die Erbschaft Pilpays theilen; allein die Wahrheit, welche ihre Absicht erkannte, verbarg sich in die Werke der Weisen, und überließ die Uebrigen dem Wahnsinn ihrer Einbildungskraft.

Die Fabeldichter theilten sich so in zwei sehr verschiedene Gattungen, deren eine mit Sanftmuth belehren, die andre aber um jeden Preis herrschen wollte. Es heißt, dem Menschengeschlecht einen großen Dienst erweisen, wenn man es belehrt, wodurch sich beide Gattungen unterscheiden lassen.

Die Einen versammeln die Menge um sich und rufen ihr von einem erhabenen Plage zu: „Sklaven des Brama! glaubt oder geht zu Grunde; denn das, was wir Euch sagen werden, ist die Wahrheit!“ und dann tragen sie ihnen Fabeln vor, welche die Zuhörer entweder zu Spitzbuben oder zu Rasenden machen.

Die Andern laden mit sanfter Stimme den Wanderer ein, anzuhalten, und sprechen zu ihm: „Freund, wenn Du für das Vergnügen empfänglich bist, so lache einen Augenblick mit uns, das, was wir Dir erzählen werden, ist nur eine Fabel.“ — Allein ihr heiterer Vortrag erfüllt die Seele mit heilsamer Wahrheit, und jeder, welcher sie hört, wird besser, indem er sich belustigt.

Theilnahme, Mitleid, Barmherzigkeit.

Fühlst Du die Freude des Andern nachklingen im
Innern der Seele,
Rührt Dich sein Leiden, und dringt innig an's Herz
Dir sein Schmerz,
Bist Du zu helfen bereit, selbst mit Verläugnung
des eignen
Vortheils, sobald es das Wohl, Rettung des Lei-
denden gilt,
Suchst Du nach Kräften mit Lust den Armen zu
trösten, zu pflegen,
Theilst Du ihm brüderlich mit, reicher bedacht vom
Geschick,
O so bist Du gewiß ein Liebling des frommen Er-
barmers,
Denn in den Brüdern den Herrn hast Du gepflegt
und ernährt.

Agnes Franz.

Quidam.

Nach Rivaroli.

Die Epigraph soll ich für Deine Schrift Dir
wählen?

Wo Alles bürgt für Todesschlaf,
wo Leben, Geist, Empfindung fehlen,
paßt richtiger ein Epitaph.

Gernot.